

Saale-Zeitung.

Verleger: ...
Redaktion: ...
Druck: ...

Nr. 590.

Halle, Freitag, den 17. Dezember

1915.

Eine neue Phase des Balkan-Feldzuges? Bijelopolje gestürmt — Die Bulgaren vor Durazzo.

French im Garnisondienst.

Der Rücktritt des englischen Feldmarschalls.
—er. Feldmarschall Sir John French hat nur noch Garnisondienst. Aber nicht etwa wegen geschwächter Gesundheit. Diese Ausrede haben schon zu viele Schlachtenleiter des Vorkrieges gebraucht, die verschwinden mußten. Das Londoner Kriegsamt stellt ihn auf seinen „eigenen Wunsch“ hin fast. Das Londoner Kriegsamt rechnet mit der Beschränkung der öffentlichen Meinungen. Es ist aber doch allzu kurz her, daß man bei French und Joffre auf dem Umwege über amerikanische Zeitungen von dem Zerwürfnis zwischen Ritchie und French erfährt. Einem Fernwortspruch, das im Hochsommer dieses Jahres einen solchen Höhepunkt der Gereiztheit erreichte, daß die beiden Marschälle auf ein weiteres Zusammenarbeiten verzichteten und nur die Abhängigkeit des in diesem Duell Unterliegenden — eben Frenchs — auf eine zugigere Stunde vertagt wurde. Die damaligen Zeitungsführer und Parlamentsangriffe gegen Ritchie wurden in Frenchs Hauptquartier gemacht. Seit dem Rücktritt Sir Smith Dorriens und anderer kommandierender Generale, die Meinungsverschiedenheiten mit French hatten, ist es klar geworden, daß etwas im englischen Hauptquartier in Frankreich nicht in Ordnung ist. Smith Dorrien, der kommandierende General des ersten englischen Armeekorps, war schon desfalls French ein Dorn im Auge, weil er ein Freund Ritchies war und unter diesem in Subotica gefangen hat; auch gilt er als der flüchtigste General in der englischen Armee. Aber nicht nur die englischen Generale wurden mit French unzufrieden, sondern auch die französischen Kommandierenden und die französische Regierung selbst. Auch diese konnten sich mit French nicht verständigen, und die verschiedenen Besuche, welche Asquith, Ritchie und Lloyd George in Frankreich gemacht haben, sind immer wieder notwendig gewesen, um die Differenzen zwischen French und den französischen Generalen auszugleichen. French klagte über Munitionsmangel, aber die Franzosen warfen ihm seine Front von nur 30 Meilen im Gegensatz zu ihrer von 400 vor und wurden müde, daß er sich nicht zu Offenheit entschloß und deren Notwendigkeit nicht begriff. Als es dann doch endlich zur großen persönlichen Offensiv kam und diese so gründlich mißglückte, behaupteten die Franzosen, daß sie allein die ganze Schwere des Kampfes auf sich nehmen mußten und French bei jeder Gelegenheit seinen Widerwillen vor der Angriffsstrategie zeigte. So kam es mit der Zeit auch zum Bruch zwischen Joffre und French, und in England wurde die Meinung erlautet, daß French „seinen Satz verloren hat“. French hatte sich seinen Namen im Burenkrieg gemacht durch die Kavallerie-Attade am 15. Februar 1900, mit der er die Stadt Kimberley eroberte. Auch seine Operationen gegen General Cronje, die Gesichte am Randeburg sowie bei Pretoria am 10. bis 12. Juni waren für England so glücklich, daß French der „berühmte“ Reitergeneral wurde. Nach Beendigung des Burenkrieges machte man ihn zum kommandierenden General des ersten Armeekorps, 1907 zum Generalstabschef. Als Generalinspekteur der englischen Armee hatte er schon einmal in Friedenszeiten einen unheimlichen und unfruchtlichen Ausgang, nämlich in der Afrikaner-Affäre. Aber im Kriege handelt man eben alle, und so wurde French wieder herangezogen. Die Londoner Tamamtschäger riefen ihn als den „englischen Heerführer“ aus, und er selbst hat, statt schweigend zu handeln, den Mund mehrmals zum Selbstlob geöffnet, z. B. als er öffentlich erklärte, daß seine Soldaten jeden Kopf für Kopf besser als die deutschen, sowohl im Gefecht als in Bezug auf die Ausdauer, und seine Geschütze seien ebenfalls besser als die deutschen. Wann hat sich das erwiesen? Die einzige große, selbständige Offensive der Engländer, die bei Neuve Chapelle, machte French nicht selbst zu leiten. Douglas Haig, der jetzt an seine Stelle tritt, war damals der Verantwortung. French hat sich nicht als ein General erwiesen, und man braucht nur einen Vergleich mit unserem herrlichen Hindenburg anzustellen, der auch während des Krieges aus dem Ruhestand herangezogen wurde, um zu erkennen, wie wenig dieser unbedeutende und distanzlose French mit seinen höheren Zwecken gemessen ist. Nun darf er also im Garnisondienst die neuen Rekruten Ritchies drücken. Hier, im Ausbildungsweesen, hat French allerdings schon in Friedenszeiten manches Neuezeitliche versucht, d. h. den preußischen „Militarismus“, den vielgeschätzten, ohne eigenes Talent nachgemacht, Übungen, Märsche, Manöver und Scharfschießen nach deutschem Muster eingeführt und der Kavallerie-Aufklärung Raum gegeben. Gefährlich wird das „Genie“ Sir John Frenchs auch künftig unseren braven Truppen in Frankreich nicht werden. Der Rücktritt von der Bühne des Schlachtfeldes ist für French eine persönliche Niederlage, und die Absicht, mit der die Öffentlichkeit getäuscht werden soll, für ihn kein Trost.

WTB. Sofia, 17. Dez. Der bulgarische Generalstabschef Jostow erklärte einem Vertreter der Balkansta Tribunna auf seine Frage, ob der Krieg zu Ende sein werde: Der Feind ist hinausgeschlagen. Das bedeutet nicht, daß der Krieg aus ist. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir nicht nur mit Serbien Krieg führen, sondern auch mit der Entente. So lange es Engländer und Franzosen in Griechenland gibt, dürfen wir nicht denken, daß der Krieg zu Ende ist. Vielleicht geht der Krieg in eine neue Phase über. Indem wir uns auf alle Möglichkeiten vorbereiten, werden wir noch härter, um ihnen zu begegnen. Jetzt warten wir darauf, daß uns die Diplomatie sagt, bis wohin und wie wir den Feind verfolgen sollen. Nach unserer Kenntnis sind die Engländer und Franzosen sämtlich desorganisiert und keines ernstlichen Widerstandes fähig. Wahrscheinlich werden sie sich bei Saloniki verdingen, um dort einen letzten Widerstand zu leisten.

Wöchentliche Berichte der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Dezember.
Balkan-Kriegschauplatz.
Bijelopolje ist im Sturm genommen; über 700 Gefangene sind eingebracht.
Ostlicher Kriegschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Russische Angriffe zwischen Narocz und Mladzios-See brachen nichts an und jenseits Moryn unter erheblichen Verlusten für den Feind vor unserer Stellung zusammen. 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.
Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern und des Generals v. Anflingen.
Keine Ereignisse von Bedeutung.
Westlicher Kriegschauplatz.
Südlich von Armentières ist es gelungen vorzudringen eine kleine englische Abteilung überlaufend bis in einen unzerstörten Graben vor und zog sich in unserem Feuer wieder zurück. Weiter südlich wurde ein gleicher Versuch durch unser Feuer verhindert.
Somit blieb die Gefechtsstärke bei vielfach unrichtigem Wetter auf schwächerer Artillerie, Sandgranaten- und Mörserkämpfe an einzelnen Stellen beschränkt.
Oberste Heeresleitung.

25 Kilometer vor Durazzo.

Die „Morning Post“ meldet aus Athen: Die Bulgaren befinden sich jetzt schon 25 Kilometer vor Durazzo. (c. M.)

Zu Frenchs Abgang.

T. U. Amsterdam, 16. Dez. Der „Telegraaf“ meldet aus London: In den Kommentaren der Blätter wird darauf hingewiesen, daß man sich nicht wundern dürfe, wenn French jetzt um Enthebung von diesem Oberbefehl nachgedacht hat, nachdem er im Alter von 63 Jahren 16 Monate lang eine schwere Arbeit verrichtet und noch eine große Aufgabe vor sich hat. Sein Nachfolger General Dalg sei bekannt als ein tüchtiger Reitergeneral, der eine außergewöhnliche Laufbahn hinter sich habe; Generalstabschef French habe kein glänzendes Auftritten sehr oft gelobt und es sei daher sicher, daß seine Ernennung allgemein Zustimmung finden werde. Die Ernennung des Marschalls French zum Viscount hat überall lebhaften Genugtuung hervorgerufen.

Soloniki in Verteidigungszustand.

c. B. Lugano, 17. Dez. Magrini berichtet aus Saloniki vom 14. Dezember abends: Bis jetzt haben die Bulgaren die Grenze nicht überschritten. Die Franzosen und Engländer errichten Befestigungen in der Umgebung von Saloniki. Die türkischen Hilfstruppen und viele Einwohner von Saloniki verlassen die Stadt. Alle nach Volo und dem Pyraeus gehenden Dampfer sind überfällig. Unter den Jahreszeiten befinden sich zahlreiche Deutsche und Österreicher. Die

Landung englischer Truppen und von Artillerie wird lebhaft fortgesetzt. Inzwischen hat der Marsch der griechischen Truppen aus dem Gebiet von Saloniki begonnen. In Saloniki bleibt nur die 11. griechische Division, bis die Bulgaren und ihre Verbündeten die Grenze überschritten haben werden. Dann zieht sich auch diese Division zurück und in Saloniki wird nur ein Gendarmerieposten bleiben. Während des ganzen Tages marschierten zwischen diesen Volksmengen durch die Straßen der Stadt die Truppen des 5. Armeekorps, die sich mit ihrem ganzen Kriegsbedarf zum Wardar begeben, und in entgegengesetzter Richtung marschierten Engländer und Franzosen, die nun die Stadt verteidigen werden. Der Gegensatz wirkt tragisch.

WTB. London, 16. Dezbr. (Kreuzer.) Im Unterhause sagte Lord Robert Cecil, das unmittelbare Ziel der Alliierten sei, die militärische Lage in Saloniki zu regeln und Bulgarien und die Zentralmächte zu hindern, eine unmittelbare oder mittelbare Kontrolle über Saloniki zu erlangen.

WTB. Sofia, 15. Dezbr. „Echo de Bulgarie“ schreibt: Nach dem schmachvollen Scheitern ihrer Balkan-Unternehmung wäre für die Regierungen von Paris und London der einzige vernünftige Ausweg, ihre geschlagenen Truppen wieder einzuziehen. Der Umstand, daß der Vorkriegsverband beibehalten, kann eine gewaltige Ueberlastung für die Mächte werden, die den Terror als Mittel für Aktionen gegen kleine Staaten eingeführt haben.

Die Verteidigungsarmee von Serbien.

Ueber Rotterdam wird gemeldet: Der Entente-Kriegsrat hat die Erhöhung der Verteidigungsarmee von Saloniki auf 400 000 Mann beschlossen. Infolgedessen landen in Saloniki Tag und Nacht neue Truppentransporte.

Griechische Truppenzusammensetzung in Attika.

Einer Meldung aus Saloniki zufolge hat die griechische Heeresleitung 2 Wanderverbände starke Truppen in Attika zusammengezogen.
Kur zu Wanderverbänden? !

Die griechische Grenze überschritten?

Magrini meldet dem „Secolo“ aus Saloniki vom 13. Bisher hat nur deutsche Kavallerie die griechische Grenze überschritten. In Monastir stehen Truppen aller drei Mächte, von Österreichern und Deutschen jedoch nur Reiterei. Auf dem Regierungsgebäude wehen die deutsche, österreichische, bulgarische und die türkische Fahne. Der Gouverneur ist ein deutscher Offizier. Zum Bürgermeister ist der Bruder des bulgarischen Botschafters in Berlin ernannt worden.

Waffenstillstand bis Sonntag?

c. B. Rotterdam, 17. Dezbr. „Dagbl. Chronicle“ meldet aus Athen: Das öffentliche Interesse der griechischen Bevölkerung ist teils auf den Ausgang der Wahlen, teils auf die Ereignisse an der Grenze gerichtet. Man hält als wahrscheinlich, daß die Kriegführenden ohne besondere Vereinbarung bis zum nächsten Sonntag einen Waffenstillstand beschließen wollen, damit die griechischen Truppen, die sich noch im Operationsgebiet befinden, in der Lage sind, ihre Wahlpflicht zu erfüllen.

Die italienischen Truppenlandungen in Albanien.

Lugano, 16. Dez. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die Truppenlandung in Albanien mit dem gesamten Material ist beendet. Die österreichischen Verluste über Schäden durch Beschädigung der Transporte sind übertrieben; nur wenige Materialschiffe, meistens Geleer, sind verloren. Außerdem gerieten das gemietete Transportschiff „De Umberto“ und der Torpedoböser „Antropido“ auf Vioina, wobei 40 Mann der „Umberto“ und drei des „Antropido“ infolge der Explosionen umkamen; alle übrigen wurden gerettet.

Die Waller Nachrichten melden indirekt aus Athen: Die italienische Regierung hationierte zwei Kriegsschiffe in den griechischen Gewässern, was in Athen und ganz Griechenland außerordentliche Erregung hervorruft. (c. M.)

Madenfen über das bulgarische Heer.

Im Namen der 24 mazedonischen Brüderschaften hatte der Vorsitzende der Brüderchaft in Monastir nach Einnahme dieser Stadt durch die verbündeten Truppen ein Telegramm an Generalfeldmarschall v. Madenfen gerichtet, in dem die mazedonischen Brüderschaften dem Feldmarschall ihre Bewunderung und ihren Dank für die zielbewußte Befreiung Mazedoniens ausgedrückt. Darauf ist folgende telegraphische Antwort Madenfens eingetroffen:

Wichtigsten Dank für die warme Begrüßung. Was in dem erfolglichen abgelaufenen Feldzuge eben Ergeben erreicht wurde, ist der Gnade Gottes und der Tapferkeit der Truppen zu danken. Mein Anteil liegt dagegen fern. Der bulgarische Soldat gehört zu den besten der Welt. Dem vor allem anderen gebührt der Dank der Majoritäten. **Moskau.**

Englands Angst um den Suezkanal.

Passagiere, die mit den letzten Dampfern aus Hollandisch-Indien über Port Said gefahren sind, berichten, daß eine ganze Flottille von Kanonenbooten im Suezkanal und in den einzelnen Seen zum Zwecke der Verteidigung vor Anker liegen. Sämtliche Schiffe sind mit Scheinwerfern und Maschinengewehren versehen. In Port Said verlautet, daß Ende Dezember 25 000 Mann australische Truppen für die Verteidigung des Suezkanals erwartet werden.

Die Fahrt ums Kap der guten Hoffnung.

WTB. Rotterdam, 17. Dez. Wie der „Notterd. Cour.“ meldet, verließen die „Times“ den Entschluß der niederländischen Schiffsfahrtsgelellschaften, ihre Dampfer künftig um das Kap herum zu lassen, auf das Vortreten deutscher und österreichischer Unterboote im Mittelmeer zurückzuführen. Der „Notterd. Cour.“ erfährt hierzu von der Direktion des Rotterdamer Lloyd, es sei einzig und allein die Schwierigkeit der Kohlenversorgung für den Entschluß maßgebend gewesen. Die englischen Gesellschaften hätten übrigens (wie bereits im heutigen Morgenblatt mitgeteilt) denselben Entschluß gefaßt.

Rittener Oberbefehl in Aegypten.

Amsterd., 16. Dezbr. Aus London erfährt sich, daß Rittener sich in der nächsten Zeit nach Venedig begeben wird. Nach allen Anzeichen bereitet sich England auf einen längeren Feldzug in Aegypten vor.

Die anhaltenden Angriffe der Araber gegen die Belagerten Aegyptens.

worüber kurz nachher zwei amtliche englische Meldungen Einzelheiten übermitteln, machen den Engländern in Aegypten, die bisher ihre Aufmerksamkeit lediglich dem Suezkanal zugewandt hatten, einen starken Streich durch die Rechnung. Geradezu bedrückend wirkt im gefrigen amtlichen Bericht die Mitteilung, daß die 1200 weislich von Watruh angreifenden Araber mit Geschützen und Maschinengewehren ausgerüstet waren, woraus sich die verhältnismäßig schweren Verluste der kleinen britischen Garnison, 3 Tote und 38 Verwundete, erklären. Die Belagerten Aegyptens ist eine lange Linie, die heimlich offen liegt, das langgestreckte Kufat ist gegen Einbrüche organisierten Beduinenbanden unverteidigt.

Der englische Bericht.

WTB. London, 16. Dezember. (Wenter.) Aus dem britischen Hauptquartier wird berichtet: Der Feind lag in der letzten Nacht südlich von Mine Izingen. Unsere Bombenwerfer besetzten den dadurch entstandenen Trichter und vertreiben den Feind. Südlich von Mellins nahmen wir mit sehr geringen Verlusten eine feindliche Verschanzung. Unsere Verolone unternehmen einen erfolgreichen Angriff auf das Stiegenlager Serwilly.

Englands Aufklärung.

Eine leitende bulgarische Persönlichkeit äußerte sich laut „N. T.“: Die Friedensfrage werde erst aktuell werden, sobald dem englischen Volk die Augen geöffnet werden würden. Das dürfte wohl bald nach Neujahr erfolgen, wenn die Ententeuppen von Salonik und Gallipoli vertrieben werden und zugleich die Aktion gegen den Suezkanal und Mesopotamien ins entscheidende Stadium tritt. Man könne als höchstwahrscheinlich annehmen, daß unter den Ententemächten England die erste sein wird, die ohne die geringste Rücksicht auf die Lage der Verbündeten bereit sein wird, einen Sonderfrieden abzuschließen.

Der Druck Englands auf die Neutralen.

c. B. Kopenhagen, 16. Dez. Sämtliche schwedische Gummi-fabriken haben jetzt ihre Tätigkeit eingestellt, da seitliche Rummungszufuhr von Lederen durch England verhindert wird. Mehrere tausend Arbeiter sind betroffen. Wie Vermeidung, Kaufkraft in belandenen Mengen einzuführen, leidet unter der Weigerung der englischen Behörden, die jede Verhandlung ablehnen. In Dänemark herrscht gleichfalls schwerer Mangel an Gummi.

Frankreich.

Unerhörtes Anmachen der französischen Kriegskosten.

Paris, 17. Dez. Die Kammer setzte die Beratungen über die vorläufigen Kredite für das erste Vierteljahr 1918 und die Ermächtigung zur Erhebung der Steuern im gleichen Zeitabschnitt fort. Finanzminister Ribot sprach über die Gründe der unerhörten Vermehrung der Kriegsausgaben, die von 1500 Millionen monatlich im Anfang des Krieges jetzt auf 2500 Millionen monatlich angewachsen seien. Die Regierung werde im Januar einen Gesetzentwurf zur Befreiung der Kriegskosten vorlegen. Im übrigen müsse man auf die Mittelze zurückgreifen. Der Mittelbeitrag werde nicht begrenzt sein.

Fallen der französischen Kriegsanleihe in Holland.

Amsterdam, 16. Dez. Die französische Kriegsanleihe fiel heute in Amsterdam angehts des weiteren Rückganges der Wechselkurse auf 65 1/2 Prozent.

Ein französisches Waffentransportschiff untergegangen.

Die draklose Station in Archangel erhielt vom französischen Dampfer „Bretagne“ die Nachricht, daß er im Weissen Meer einen Zusammenstoß mit einem großen Eisblock gehabt habe und sich in höchster Gefahr befinde. Sofort wurden zwei Eisbrecher und drei Schlepddampfer nach der vermutlichen Unfallstelle abgeordnet, die den Dampfer aber nicht mehr vorfanden. Nur größere Wrastücke waren noch vorhanden. Der Dampfer ist zweifellos zwischen riesige Eisblöcke geraten, zerquetscht worden und schließlich unter-

gegangen. Wie hierzu berichtet wird, hatte der Dampfer eine große Menge an alten französischen Gewehren (Système Chassepot) für die russische Armee an Bord. Zwischen der russischen und französischen Regierung ist nämlich ein Uebereinkommen zustande gekommen, demzufolge Frankreich sämtliche veralteten Gewehre dem russischen Heere zur Verfügung stellt, da die Waffenfabriken der Entente nicht imstande sind, den riesigen Bedarf an modernen Gewehren zu decken. Ein erheblicher Teil der russischen Rekrutierungen wird mit alten Gewehren ausgestattet werden. (Nat. 3.)

Vermischte Kriegsnachrichten.

Was geht in Finnland vor?

c. B. Berlin, 17. Dez. Der Stockholmer Berichterstatter der „Noll. Zig.“ meldet, Die geheimnisvolle Isolierung Finnlands vom Ausland löchert fort. Nachdem, wie bereits gemeldet, die telegraphische und telephonische Verbindung Russlands mit Finnland abgebrochen war, ergab jedoch ein Beschluß des Höchstkommandierenden der mit der Verteidigung von Petersburg betrauten russischen Armee, wonach von heute an die russisch-finnische Grenze passierenden Reisenden das Mitführen von Briefen, Notizbüchern, einzelnen Zeitungen und Manuskripten verboten ist.

Die schwedisch-finnländische Bahn.

Die Eröffnung der schwedischen Eisenbahn, die längs der finnländischen Grenze von Karungi bis Haparanda führt, ist dieser Tage erfolgt. Die Bahn ist nur 26 Kilometer lang, hat aber da, wo der Krieg eine ganz ungewöhnliche Bedeutung erlangt, da sie das letzte Glied des schwedischen Eisenbahnnetzes zur finnländischen Grenze bildet. Ihre direkte Verbindung mit der russischen Kainuu-Bahn durch Erbauung einer Eisenbahnlinie über den Tornesjö ist während des Krieges noch nicht hergestellt worden.

Der Zusammenbruch des serbischen Offizierskorps.

T. U. Sofia, 16. Dez. In Kufendi wurden gestern 230 gefangene Engländer und Franzosen eingekerkert. In Kufendi sind mehr als 50 gefangene serbische Offiziere, darunter Oberst Danilowitsch. Sie sind fesslich gebunden und sprechen nichts. Einige unter ihnen, die aus Desobedienz und Pöbel kommen, sprachen den Wunsch aus, in die bulgarische Armee eingetret zu werden; sie ließen ihre Frauen und Kinder nachkommen.

Bulgarische Siegesteube.

Die gesamte bulgarische Presse feiert die über die englisch-französischen Truppen erzielten Siege, durch die nach nur zehntägigen Kämpfen die Engländer und Franzosen auf griechisches Territorium vertrieben wurden. Der Willkürtritter Angelow schreibt:

Die große englisch-französische Armee ist nach zehntägigen Kämpfen schmachvoll auf griechisches Gebiet vertrieben worden. Die Kämpfe bei Doiran ließen denkwürdig für unsere künftige Geschichte. Wenn die Engländer und Franzosen sich bei Krivopal und Demirkapu damit entschließen konnten, daß wir ihre Fronte umsof hatten, steht die Niederlage bei Doiran unentscheidbar. Ihre Position auf den Höhen südlich des Petromouflus und Kofubere war vorzüglich für ihre Verteidigung, und ihre Platten waren vor Umgehung gesichert. Die englisch-französische Front bildete eine Mauer von Soldaten und Geschützen. Auf einem Kilometer erstreckten 5000 Mann und auf alle 40 Meter ein Geschütz. Diese Mauer wurde an einem einzigen Tage durch einen Frontalangriff im Zentrum beim Dorfe Furka durchbrochen.

Müdtreihe der Auslandsgriechen in ihre Heimat.

Basel, 16. Dezember. Schweizer Blätter melden: Die in Aegypten niedergelassenen Griechen erhielten Auforderung, unverzüglich in die Heimat zurückzukehren. (W. T.)

Kriegsgerichtsurteil gegen eine Klosterkloster.

Die „Straßb. Post“ meldet aus Mühlhausen (Elsaß): Das Kriegsgericht in Mühlhausen hat die Strafe des Tode für die 1000 Mann umherziehenden Namen des Brigadesführers vom Niederbrenner Schweißertruppen wegen verurteilten Kriegsverrats zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Barmerische Schweißer hatte heimlich Franzosen in dem Lager verbergen gehalten und schwerverwundete Deutsche in roher Weise behandelt.

Oberbefehlshaber Cadorna.

c. B. Basel, 16. Dez. Nach Schweizer Blättern soll Cadorna zum Oberbefehlshaber sämtlicher italienischer Streitkräfte ernannt werden, um so der überragenden Stellung Joffes ein Gegenstück zu bieten.

Kaisers Geburtstag und die Gefangenenerlöser.

WTB. Berlin, 16. Dezember. Wie das WTB. von unterrichteter Seite erfährt, hat die deutsche Regierung vor kurzem der russischen Regierung mitgeteilt, sie sei bereit, den russischen Kriegsgefangenen eine Deier des Namensfestes des Zaren am 6./19. Dezember 1915 zu schicken, wenn in Gegenseitigkeit den deutschen Kriegsgefangenen in Russland freigesetzt würde, den Geburtstag der Deutschen Kaiserin festzusetzen. Wenn den deutschen Kriegsgefangenen hierdurch die Möglichkeit gegeben würde, einen Tag ihres althergebrachten traurigen Gefangenenseins festlich zu begehen, wäre das zu begrüßen.

Verurteilung eines Schweizer Blattes wegen Neutralitätsbruchs.

Als verantwortlicher Leiter der bekannten Schweizer Monatschrift „Biondo laque Universelle“, in der der Schriftsteller Stapfer einer beleidigenden Artikel gegen den deutschen Kaiser, Kaiser und dessen Volk veröffentlicht hatte, wurde in Lugano Professor Maurice Willi, 60 und vom Strafgericht des Bundesgerichts zu 500 Francs Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis sowie fünfjährigen Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Konfiszierung von 73 beschlagnahmten Exemplaren der genannten Zeitschrift wurde aufrechterhalten.

530 Tote und 1250 Verwundete bei der Explosion in Le Havre.

Nach Bremer Zeitungsberichten wurden bei der letzten Munitionsexplosion in Le Havre 530 Tote, fast sämtlich Belgier, und 1250 Verwundete getötet. Der Kapsel hat dem belgischen Gelände keine Teilnahme anlässlich der Explosion ausgedrückt und ihm 5000 Kranten für die Dpier überreicht.

Von Anfang bis Ende erlunden.

WTB. Berlin, 17. Dez. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Unter der Ueberschrift „Von Anfang bis Ende erlunden“: Der „Temps“ meldet, daß in den Gouvernements Romna und Kurland alle männlichen Einwohner von 17-65 Jahren und alle Frauen von 12-40 Jahren von dem Befehl erlassen hätten, sich an bestimmten Orten zu sammeln, um von dort nach Deutschland transportiert zu werden. Wie wir von zuständigen Stelle erfahren, ist diese Meldung des „Temps“, die auch in die neutrale Presse übergegangen ist, von Anfang bis Ende erlunden.

Neue Freiheiten Englands gegen Schweden.

WTB. Stockholm, 16. Dez. (Schwedisches Telegraphenbureau.) Da die englischen Behörden verweigerte Postvergnungen mit Postpaketen aus Amerika, die nach Schweden bestimmt sind, von Bord der Dampfer „Bellis“, „Diao“ und „Siochholm“ nahmen und zurückhielten, hat die schwedische Regierung beschlossen, gegen diese Maßnahme Einspruch zu erheben und die Regierung der Vereinigten Staaten von diesem Einspruch in Kenntnis zu setzen. Die schwedische Regierung hat ferner die schwedische Postdirektion angewiesen, bis auf weiteres alle von Großbritannien nach Schweden durchgeführten abgeordneten Postpakete zurückzuhalten.

Offiziersgehälter und Mannschafteführung.

Berlin, 16. Dezember. Nach der schon berichteten Abstimmung über die Anträge zur Lebensmittelerhöhung und Annahme des Antrages auf Herabsetzung der Altersgrenze für die Arbeiter-Verrenten, wandte sich am Mittwoch der Hauptauschuß des Reichstages den Kriegsgeheimnissen

zu. Ein Sozialdemokrat tadelt es, daß die Kriegsgeheimnisse vielfach ungleich höher seien als die Friedensgehälter. So zum Beispiel erhielten die Militärgerichtsschreiber im Frieden 2100 bis 4500 Mark, im Kriege aber alle gleichmäßig 6000 Mark. Um kein ja durch die Herabsetzung erhebliche Ersparnisse gemacht worden, es müsse aber völlig vermieden werden, daß doppelte Gehälter gezahlt werden. Es sei nicht gerechtfertigt, ohne weiteres für die Wehrdienstleistung im Kriege höhere Bezüge zu geben. Wenn die Gehälter für Offiziere so geregelt wären wie die der Beamten, dann wären im ersten Kriegsjahr beim Kriegsminister 29 000 Mark, bei jedem kommandierenden General 11 000 Mark und bei jedem Divisionkommandeur 3 250 Mark erspart worden. Die gleichmäßigen Gehälter der jüngeren und älteren Hauptleute seien auch nicht gerechtfertigt. Der Einwand, daß die Offiziere doppelten Haushalt führen müßten, treffen für alle Frontoffiziere nicht zu. Ein Zentrumsabgeordneter weist darauf hin, daß der Reichstag im August die Vorlegung der Kriegsbesoldungsordnung verlangt habe. Der Redner bezieht sich darüber, daß die zweifelhafte reduzierten Gehälter immer wieder erhöht wurden. Ein Konservativer erklärt, daß die Kriegsbesoldungsordnung eine Angelegenheit der Kommandogewalt sei. Die von dem sozialdemokratischen Redner vorgetragenen Änderungen der Offiziersgehälter seien unzulässig. Ein Fortschrittler erwidert, daß wenn man Änderungen der Beamtengehälter vornehmen konnte, man dies auch bei den Offizieren tun könne. Der Krieg dürfe nicht wirtschaftliche Verschwendung sein. Es sei sicher nicht gerechtfertigt, daß diejenigen hohen Offiziere, die im Lande, gleichwohl sogar im alten Standort verbleiben, enorm hohe Bezüge erhalten. Der Reichstag habe die Aufgabe, durch gute Regelung der Lebensmittelerhöhung Zufriedenheit und gute Stimmung im Lande aufrecht zu erhalten. Dazu müsse auch die Einkommenverwaltung durch Herabsetzung gewisser allzu hoher Bezüge beitragen.

Der Kriegsminister erwiderte: Wenn immer verlangt werde, die oberen Stände sollen sich einschränken.

Er dürfe er darauf hinweisen, daß es nicht immer nur die oberen Klassen seien, die das Geld ausgeben, dies täten vielmehr auch andere Klassen. Die Kriegsbesoldungsordnung enthalte mit Ausnahme der höheren Opa. gen ungebührlich hohen Gehälter 1870. Die Detachementskommandeure hätten im Kriege nur 150 Mark monatlich mehr, die Regimentskommandeure nur 250 Mark und die Brigadeführer nur 300 Mark monatlich mehr als im Frieden. Der Kriegsminister wundere sich, daß man wieder auf die Kriegsbesoldung zurückgekommen sei, die er erledigt glaubt habe. Wenn gelegentlich Offiziere auch kleine Ersparnisse machten, so läme das wieder dem Ganzen zugute, weil ja hierdurch Steuern gezahlt werden. Ein Regierungsvorsteher erklärte als Zweck der Abänderung der Beamtenbesoldung ihre gerechtere Gestaltung. So erklärte er sich, daß manche älteren Beamten etwas besser gestellt würden. Ein General aus dem Kriegsministerium stellte fest, daß viele evangelische und lutherische Geistliche sich der Arme zur Verfügung gestellt haben. Ein nationalliberaler Abgeordneter hebt hervor, daß viele evangelische Geistliche sich unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben. Ein konservativer Abgeordneter weist darauf hin, daß die Offiziere draußen auch durch die Besuche, die sie erhalten, höhere Ausgaben hätten. Im Zustande würde es den Eindruck der Schwäche machen, wenn man die Erhöhung der Mannschafteöhne nur durch Herabsetzung der Bezüge höherer Grade durchsetzen wolle. Es könnte auch so scheinen, als ob der Reichstag mit den Leistungen der Führer nicht zufrieden sei. Dabei seien die Gehälter der Armeeführer nicht hoch, wie die der Industriekapitäne. Der sozialdemokratische Redner beklagt, daß die Besoldungsordnung ein Ausfluß der Kommandogewalt sei. Seine Partei beantrage, dem Reichstag ungenügend den Entwurf einer Kriegsbesoldungsordnung vorzulegen. Wenn der Kriegsminister geneigt habe, man solle einige Angelegenheiten nach dem Kriege regeln. So erklärte er sich, daß General aus dem Kriegsministerium erklärte, daß die Besoldung der Offiziere nicht ins Gewicht fallen. Ein Vertreter des Kriegsministers bezeugt die

Abänderung der Beamtenbesoldung als eine Nebenarbeit.

an der auch schon vor den Anträgen im Reichstage gearbeitet wurde. Den Unterbeamten habe man die Gehälter nicht kürzen können. Die Oberbeamten seien bereit überfordert, daß sie seit Monaten nicht mehr zu Hause Urlaub offen können, was auch Vergrößerungen bedinge. Ein Zentrumsabgeordneter

Wer sparen will!

Das einzige, was die meisten Leute nicht verstehen können, ist die deutsche Sprache. C. Klappenberg Dr. Ulrichsberg 41.

Heft fragen, wobei die Ersparnisse betragen würden, wie hoch die sachlichen und persönlichen Ausgaben seien und ob man nicht alle Verloren unter 45 Jahren einberufen könne. Die jetzt im Privatvertragsverhältnis zur Militärverwaltung stehenden, gerecht und sozial vernehmlich wirken würde. Der konservativ Standpunkt ist ganz unhaltbar. Eine Kürzung der Bezüge der oberen Chargen würde keineswegs eine Kritik der Führung bedeuten. Die gefällige Regelung der Kriegseinsparnissen ist vom Reichetage bereits beschlossen worden; man müsse hierbei sehen, wo Ersparnisse gemacht werden können.

Ein für sich kritischer Abgeordneter führte aus, Sparsamkeit sei notwendig, weil wir nicht wissen, wie lange der Krieg dauere.

Die Reichsmilitärverwaltung habe genau so die Pflicht zu haben wie das Volk

und wie die sogenannten gebildeten Kreise. Vermehrte Arbeit sei auch dort vorhanden, wo es keine Kriegszugänge gebe, wie beim Reichs-Justizrat, beim Staatssekretär des Innern usw. und ebenso bei allen Zivilbeamten und Lehrern. Die Familien-Verhältnisse will verbessert, aber daneben gepart werden, wo es möglich ist. Wir wollen nicht, sagt der Redner, daß die Familien der Offiziere etwa Not leiden, aber auch nicht, daß die Familien des Mittelstandes und der arbeitenden Klassen in Not geraten.

Ersparnisse an den hohen Offiziersgehältern liegt nicht nur möglich, sondern auch unumgänglich notwendig.

Der Kriegsminister bezieht sich auf seine Ausführungen in der Reichstagskammer vom 29. August, wonach dem Wunsch auf Sparsamkeit nach Möglichkeit entsprochen werden solle. Dies liege, besonders durch Abänderung der Besatzungsbesoldungen und in Belgien. Im Kriegesstand nicht wie im Friedensstand zum Ausgleich von Härten zur Verfügung. Dies rechtfertige die Kriegszugänge. Wenn auch die Offiziere beim Kabinettsratsvorsitzungen befristet, so sei dies durchaus gerechtfertigt. Auch sie hätten Mehrarbeit zu leisten. Ein fortschrittlicher Abgeordneter befragte die Härten einer Verordnung, die die Ernennung von Unteroffizieren die nicht Einjährige waren, zu Offizierskandidaten verbot.

Der Kriegsminister vertritt Prüfung und gegebenenfalls Abhilfe. Der Reichsjustizsekretär teilte mit, daß eine Anzahl Offiziere vom mobilen auf das immobile Gehalt gesetzt worden seien; an den Bezügen der Feldoffiziere sollte man aber nichts ändern. Gehaltskürzungen der obersten Chargen würde keinen nennenswerten Erfolg haben. Auch Imponierabgaben sollten nicht übersehen werden. Der sozialdemokratische Redner befragte Einzelfälle, in denen ohne Schaden hätte gepart werden können. Der Antrag seiner Partei sei aus 900 Fällen in 900 Ursachen gestellt. Ein fortschrittlicher Abgeordneter sah die Rechtsfrage durch die Kürzungen des Gehaltssekretärs und Kriegsministers vom 29. August als vollständig gelöst an. Es bestreite sein Zweifel, daß die Regelung der Friedensbesoldungen dem Zukunftsstand des Reichstages nicht schaden. Es lehnen auch, fürchten bei der Beförderung früherer Einjährig-Freiwilliger, so daß

ältere qualifizierte Leute nicht befördert werden könnten. Der Kriegsminister erwidert, daß die große Zahl der bei Kriegesbeginn ins Feld gegangenen Offizierskandidaten die Beförderung der älteren und später eingetretenen hinderlich. Jetzt werden die jüngeren befördert, die am längsten im Felde gestanden haben.

Weiterberatung Donnerstag vormittag 10 Uhr.

Bei der Weiterberatung militärischer Angelegenheiten heute beschwerte sich ein Sozialdemokrat darüber, daß die Verteilung der Truppen nicht so vorgenommen werde, daß den kleineren Städten Schwerpunkte erspart blieben. Ein Vertreter der Militärverwaltung erwiderte, es seien vorübergehend einzelne Dislokationen mehr als erwünscht durch Eingartierung aus militärischen Gründen überlassen gewesen; man habe jedoch sobald wie möglich Abhilfe geschaffen. Darauf trat ein Sozialdemokrat für einen Antrag ein, dem Reichstag umgelenkt den Entwurf einer Kriegseisendungsordnung vorzulegen. Der Kriegsminister erwidert, ein Ablehnen dieses Antrages. Der Gehaltssekretär stellt mit, daß seit August Verbesserungen der Besoldungsordnung vorgenommen seien, die im Antragsteller auch anerkannt habe. Weitergehende, sei zunächst nicht möglich gewesen, und eine Wiederholung der Anträge vom August würde einen gewissen Anstoß der Verwaltung enthalten, den sie nicht verdient habe. Ein konservativer Abgeordneter tritt dem Antrag heftig entgegen. Ein Vorkämpfer hofft von den Erklärungen des Kriegsministers, daß auf dem Wege der Ersparnis an übermäßig hohen Gehältern weiter vorzugehen werde.

In England liege man die Gehälter der Minister

und hohen Verwaltungsbeamten; man fürchte dort offenbar nicht, daß eine solche Herabsetzung im Ausland einen schlechten Eindruck machen könnte. Ein nationalliberaler Redner erkennt dankend an, daß die Militärverwaltung dem Reichstag entsprechend die Gehälter vermindert habe; er empfiehlt eine Resolution auf Vorlage eines Gesetzesentwurfes, wonach denjenigen Kriegseisendungsbesoldungen, die nach dem Art der Beschädigung — z. B. Amputation — eine wesentliche Veränderung des Zustandes später nicht zu erwarten ist, bei der erstmaligen Befreiung der Rente

zu Proz. der selbige Rente für die Lebensdauer festgesetzt werden sollen. Zur Begründung wird ausgeführt, daß man den Kriegseisendungsbesoldungen Wert machen solle, die alte Fähigkeit wieder aufzunehmen und ihnen die Eisertheit zu geben, daß ein Teil der Rente ihnen gesichert bleibe, auch wenn sie wieder erwerbsfähig werden. Ein General aus dem Kriegsministerium erklärte, daß dieser Antrag eingehender Prüfung bedürfe, weil er

an den Grundlagen des Mannschaftsversorgungs-gesetzes stütze.

Die Bestimmungszugungen blieben baurend bestehen. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter führte aus, daß Privat-unternehmungen Kriegseisendungsbesoldungen an ihren alten Stellen wieder angestellt haben, soweit dies möglich war; bei den Staatsbetrieben sollte dies auch geschehen. Der Kriegsminister führte aus, es müsse auf die Kriegseisendungsbesoldungen eingewirkt werden, daß sie nach Möglichkeit die alte Beschäftigung wieder aufnehmen. Die Militärverwaltung habe angeordnet, daß Kriegseisendungsbesoldungen soweit wie möglich in ihren Betrieben angestellt werden. Das

Gesetz zur Versorgung der Kriegseisendungsbesoldungen sei in Vorbereitung.

Ein nationalliberaler Redner führte es auf mangelhaftes soziales Verhältnis unter Stellen zurück, wenn die Anstellung von Kriegseisendungsbesoldungen zu mindern überlassen. Der Reichsjustizsekretär erklärte es für nicht zweckmäßig und auch nicht wünschenswert, während des Krieges die Verloren der

Kriegseisendungsbesoldungen zu lösen. Der sogenannte Rentenprobleme müsse mit allen Mitteln der Unterstützung entgegengetreten werden. Ein Sozialdemokrat führte aus, die Militärorganisationen seien, was sie könnten, um mitzumachen, daß die Kriegseisendungsbesoldungen in ihre Tätigkeit kommen. Aber nicht überall werde die Mitarbeit der Arbeiterorganisationen gewünscht. Ein fortschrittlicher Abgeordneter weist darauf hin, daß es dringend erforderlich sei, bis zur endgültigen Regelung der Fürsorge für die Hinterbliebenen durch

Zusatzrenten zu helfen. Bei der Anhebung der Kriegseisendungsbesoldungen müsse unbedingt darauf gesehen werden, daß nur solche angestrichelt werden, die in der Landwirtschaft Beschäftigt waren; sonst würde es ungeheuer viel Not und Elend geben. Der Vertreter des Kriegsministers erwidert, daß ausdrücklich bestimmt worden sei, nicht durch feindliche Ausbeutung der Renten die Leute zu quälen. Ein Zentrumsgesandter schlägt die Errichtung amtlicher Beratungsstellen mit Stellennachweisen zum Beispiel bei den Bezirkskommandos zur Unterstützung der Kriegseisendungsbesoldungen vor. Der Kriegsminister führt aus, die Militärverwaltung sei bestrebt, die Kriegseisendungsbesoldungen in ihrem alten Beruf oder in einem anderen Beruf zu unterstützen; dies liege besser, als wenn sie in die Beamtenlaufbahn gedrängt würden. Es wird

eine Liste vorhandener Arbeitsstellen herausgegeben, die bei allen Bezirkskommandos und Landratsämtern eingesehen und auf die auch abgefragt werden kann. Der Antragsteller bezeichnet die Organisation zur Unterstützung der Kriegseisendungsbesoldungen als hier und da zu bürokratisch. Ein Sozialdemokrat weist auf die Abmachungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen betreffend Unterstützung der Kriegseisendungsbesoldungen hin. Leider hätten nicht alle Arbeitgeber sich zur Zusammenarbeit mit den Arbeiterorganisationen bereit erklärt. Bekanntmachungen der Gewerkschaften über die Unterstützung von Kriegseisendungsbesoldungen in den Fabriken und Lagertoren ebenso ausgelegt werden wie die Bekanntmachungen der Arbeitgeberorganisationen. Ein Zentrumsgesandter tritt für das

Zusammenarbeiten der Unternehmer- und Arbeiterorganisationen

und dafür ein, daß man mit den Kriegseisendungsbesoldungen etwas Geduld haben solle. Sie müßten sich erst einmal versichert und seelisch von den Strapazen und Erregungen des Krieges erholen. Die ganze Fürsorge müsse von einer Zentralstelle aus geleitet werden. Darauf wurde der nationalliberale Antrag dem Reichstag als Material übergeben. Die Beratungen des Reichshaushalts-Ausschusses am Donnerstag nachmittag, die sich in vorgerückter Abendstunde hingen, waren zum größten Teil vertraulich; insbesondere gilt dies von der Beratung über die aus dem Art. 13 des Reichsvertrages des Deutschen Reiches, über die Staatssekretäre, die in dem Reichstag eintreten. Der Ausschuss erwiderte die Regierung um Material über die wirtschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn. Der Staatssekretär erklärte, sich mit den übrigen Zentralstellen darüber in Verbindung setzen zu wollen.

Es folgte die Beratung des 10 Milliarden-Kredits. Aus der Vorlesung kam mitgeteilt werden, daß auf Anfragen über die

Hilfsfonds zur Unterstützung der Familien, Waisen und Witwen

reantwortet wurde, diese Fonds seien noch nicht aufgebraucht. Der 10 Milliarden-Kredit wurde schließlich ohne Widerspruch angenommen. Freitag vormittag folgt der Ausschuss seine Arbeit fort.

Deutsches Reich.

Verordnung über Vereitlung von Kuchen und Süßigkeiten.

WTB. Berlin, 17. Dez. Der Bundesrat hat am 16. Dezember eine Verordnung über die Vereitlung von Kuchen, sowie eine Verordnung über die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade erlassen. Die Verordnungen betreffen die Vorratsstreckung von Eiern, Speiseeis, Zucker, Milch und Sahne. Für die gewerbliche Herstellung von Kuchen, Torten und Pasteten werden Vorschriften über die Zusammensetzung der Teige und Massen gegeben. Die gewerbliche Herstellung von Backwaren in feinem Brot, Baumkuchen, Gebäck, etc., Milch- und Sahnecremen wird verboten. Als Triebmittel ist Backpulver gestattet, Hefe verboten.

Die Speiseisereien sind von der Verordnung nicht betroffen; das Ausbacken von Teigen und Massen, die nicht in gewerblichen Betrieben hergestellt sind, wird aber für gewerbliche Betriebe verboten.

Für Reis-, Zuckers-, Honig-, Weizen- und Leinwandfabriken, die von der Reichsgesetzstelle mit Getreide oder Mehl beliefert werden, gelten die Vorschriften der Verordnung nicht, da mit ihnen von der Reichsgesetzstelle bereits ähnliche Abmachungen getroffen worden sind.

Die Süßigkeitserzeugung gestattet den gewerblichen Betrieben, in denen Süßigkeiten hergestellt werden, für das Jahr 1915 nur noch die Hälfte der Zuckermenge zu Süßigkeiten zu verarbeiten, die sie vom 1. Okt. 1914 bis 30. September 1915 hierzu verarbeitet haben. Milch, Sahne und Fett dürfen zur gewerblichen Herstellung von Süßigkeiten und Schokoladebereitung nicht verwendet werden.

Verordnung über Zeitungsanzeigen.

Der Bundesrat hat ferner eine Verordnung über Zeitungsanzeigen erlassen, nach der in periodischen Druckdrücken Anzeigen über Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie rohe Naturerzeugnisse, Holz und Beschäftigte, Düngemittel oder Gegenstände eingeschaltet werden dürfen.

Verordnung über die „Tägliche Rundschau“

a. B. Berlin, 17. Dez. Wie die „Tägliche Rundschau“ erklärt, hat die bekannte Reichstagsrede des Abgeordneten Dr. Landsberg die linkslebenden Kreise der Sozialdemokratie außerordentlich verstimmt. Eine Anzahl sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter hat in der Fraktionsbesprechung einen Antrag gegen Landsberg beantragt. Er erhielt allerdings nur 7 Stimmen, aber die Fraktionsführung, in der darüber beraten wurde, hatte einen Charakter, daß man

zumessen kaum glauben konnte, noch eine einseitige Partei vor sich zu haben.

Aus dem bayerischen Landtag.

T. U. München, 16. Dez. In der heutigen Plenarsitzung des bayerischen Landtages wurde der Militäretat einstimmig angenommen, nachdem die Redner der verschiedenen Parteien die Tapferkeit unserer und der verbliebenen Truppen gelobt und sich für einen dauerhaften Frieden ausgesprochen hatten, und auch die Vertreter der bürgerlichen Parteien für ihn reale Garantien verlangt hatten. Ohne Ansprache wurde dann das Gesetz zur Wahrung der politischen Rechte der Kriegsteilnehmer einstimmig angenommen.

Wiederaufbau von 34 000 Wohnhäusern in Ostpreußen.

Wie enorm die Provinz Ostpreußen durch die Russen-Invasion gelitten hat und welche großen Aufgaben dabei zu lösen, kann man daraus ersehen, daß nicht weniger als 34 000 Wohnhäuser, darunter 3000 in Städten, wieder aufgebaut und 150 000 Wohnungseinrichtungen beschafft werden müssen. Die Behörden werden dafür zu sorgen haben, daß beim Wiederaufbau der Städte und Häuser die Grundzüge moderner Städtebaukunst und die Regeln der Hygiene im vollen Maße Berücksichtigung finden. Weiter wird darauf zu sehen sein, daß bei den Wohnungseinrichtungen gesammelter und praktische Qualitätsarbeit geliefert wird. Die Regierung hat in Königsberg ein Bauberatungskomitee eingerichtet, das sich in 17 von Arbeitern geleitete Bauberatungskomitees gliedert, die in erster Linie darauf zu wirken haben, daß bei Neubauten keine Verunreinigungen des Städte- oder Landschaftsbildes stattfinden. Ferner sind bereits in Königsberg eine Baumaterialien-Vereinsgenossenschaft und eine Kreditbank gegründet worden. Eine Zentral-Vereinsgenossenschaft für Ausstattung befindet sich in Berlin. Das Handwerk im Deutschen Reich hat hier Gelegenheit, auf dem Wege der Errichtung von Vereinsgenossenschaften mit dieser Zentralstelle in Verbindung zu treten.

Ausland.

Der neue Schweizer Bundespräsident.

WTB. Bern, 16. Dezember. Die vereinigten Bundesversammlung unter dem Vorsitz des Nationalratspräsidenten Engler wählte zum Bundespräsidenten für 1916 den bisherigen Vizepräsidenten Camille Decoppet mit 185 von 183 gültigen Stimmen. Der neue Bundespräsident gehört dem Bundesrat seit Juli 1912 an, wo er als Nachfolger Rudolfs gewählt wurde. Er stammt aus Sucevaco bei Paderborn und steht im Alter von 53 Jahren. Vor seinem Eintritt gehörte er lange dem waldschweizerischen Staatsrat an. Zum Vizepräsidenten des Bundesrates für 1916 wurde mit 180 von 187 gültigen Stimmen gewählt Bundesrat Edmund Schulthess von Birmachern (Aarau), der ebenfalls im Juli 1912 als Nachfolger Dr. Deuchers in den Bundesrat eintrat. Der neue Vizepräsident ist 47 Jahre alt.

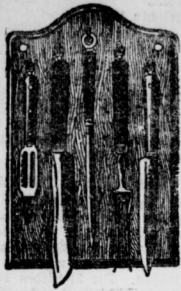
Stellung des schwedisch-rumänischen Warenaustausches.

a. B. Budapest, 15. Dezember. Aus Bukarest wird gemeldet: Die schwedische Regierung verhängte die rumänische Regierung, daß sie die für Rumänien bestimmten Waren nicht liefern könne. Die rumänische Regierung antwortete, daß sie für Schweden bestimmten Sendungen an Tabak und Süßigkeiten ebenfalls zurückerhalten müsse und daß die rumänische Bahn keine Waren für Schweden annehme.

Wichtiglich für den politischen Teil: Streitige Tat; ihr den östlichen Teil der Kronprinzlichen Reich, Gabel; Eugen Prinzmann; Berlin. Berlin, 15. Dez. 1914. Streitige Tat; ihr Unterhaltungsabteilung und Veste; nicht; Hans Kistner; für den Anstalt; Albert Paris. Druck und Verlag von Otto Denzel. Sämtlich in Halle a. M.

Der heutigen Stabtafelung liegt ein Projekt der „Dunaris Nation-Lithion-Quelle“ bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

No. 3 1/2
SALEM GOLD
Beliebteste
Weihnachtsgeschenke
echte
Salem Aleikum
Salem Gold
Zigaretten
Preis No 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfd. Stck.
Orient Tabak u. Cigarettenfabrik
Gen. Ziegler, Dresden i. Jhr.
Hugo Ziegler, Hottelerspark.
S.M.d. Königs v. Sachsen.



Beliebte Weihnachtsgeschenke

Weinkühler, Bowlen, Bowlentische, Teemaschinen, Teegläser, Echt Eischesche Kaffeemaschinen, Rauchs-service, Rauchständer, Rauchverbrennungslampen.

Tafelservice, Weinglas-garnituren, Sammelrömer, Liqueurgläser, Waschservice: Kaffee- und Teeservice, Küchengarnituren.



Stahlwaren von J. A. Henckels, Solingen,

Berndorfer Alpacca-Silber-Bestecke, bester Ersatz für Reinsilber.

Wäscherollen Gardinenspanner Aufwaschtische Blumenkrippen
Waschmaschinen Küchenwagen Hackstöcke Blumentische
Wringmaschinen Personenwagen Weinfläschenschränke Palmenständer

Spiritusplätten, Gasplätten, Elektrische Plätten,
Bolzenplätten, Dalliplätten.

Schlittschuhe, Kinderschlitten, Rodeschlitten,
Werkzeugkästen und Laubsägekästen,
Metallbaukästen.



Hempelmann & Krause

Kleinschmieden 5, an der Gr. Steinstrasse.

Untertailen



gestrickt, Trikot, Batist,
mit $\frac{1}{2}$ Aermel, $\frac{1}{4}$ Aermel,
ohne Aermel.

Jede Preislage.
H. Schnee Nacht.
A. u. F. Ebermann,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Abtail - Seile,
vorzüg. 4. Weiche Stund nur
32 Stk., 5 Stk. 1.50 Mk.
Niemeyerstraße Nr. 11,
6. etage Erdgeschoss.
Dienstag Sonntag geöffnet!

Hervorragend billige Angebote

nur besterprobter Waren
in allen Abteilungen unseres Hauses.

Reichhaltigste Auswahl.

Herren-Schlafröcke u. Rauchjoppen

modernste Farben in Tuch und Flanell.

Sämtliche **Militär-Artikel.** **Schuhwaren.** Anfertigung von Uniformen
innersalb 48 Stunden.

S. WEISS.

am Markt.

Schwechten- Pianos, Feurich- Pianos

nur bei
Albert Hoffmann,
Halle a. S.,
Am Riebeckplatz.

Dachpappe

empfiehlt billig
M. Joachimi,
Bitterfeld, Dachpappfabrik

Gold-Jackets

aparte Neuheiten
in grosser Auswahl
Sporthaus
Julius Bacher,
Halle, Leipzigerstr. 102

Urin-Untersuchung,

chemische und mikroch., sowie
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkelbazillen
letztgen. empfohlen und billig
Apotheker C. Krüger,
Rönnigstraße 24, Ecke Merseburgerstr.

Unsere Zigaretten

„**Deutsche Heermacht**“
das Stück zu 2, 3 und 4 Pfennig.
„**Rennpreis**“, das Stück 5 Pfennig.
„**Kaiserflotte**“, das Stück 8 Pfennig.
in **Weihnachtspackung**
sind für unsere Feldgrauen das beste
Weihnachtsgeschenk.

**Continental-Cigaretten-
Compagnie C. C. C. G. m. b. H.**
Cigarettenfabrik Halle (Saale).
Zu haben in allen Cigarrengeschäften.



Ein neues Spiel! Die dicke Berta.

Neue höchst interessante Spiel-
weise. 2, 3 und 4 Personen
jeden Alters 8 Jahren an können
teilnehmen. Leicht fassliche
Erklärung. Preis Mk. 2.40,
eint. Ausgabe Mk. 1.50.

C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

Für die Halleschen Ve eins-Lazarettzüge O I und Y I.

wird wieder um Liebesgaben gebeten.
Besonders erwünscht sind:
Tabak, Zigarren und Zigaretten, Kiezen, Unterzeug,
Strümpfe, Hand- u. Taschentücher, Kopfmiszenbezüge,
Hosenräger, Pantalonen Feuerzeuge, Zwiebacke,
Reks, Schokolade, Dürrobst u. -Gemüse, sowie alle
Sorten Eingemachtes.
Liebesgabenstelle der Lazarettzüge O I und Y I:
Gr. Märkerstr. 7: Geschäftszeit von 7-12 und 2-6 Uhr.

Weihnachts-Geschenke sind keine

Solinger Stahlwaren
Tisch-, Dessert- und Franchierbestecke, Scheren, Etuis-, Obst-,
Butter-, Käsemesser u. s. w.

Für unsere tapferen Krieger:
Stilets in Scheide, **Nicker** mit feststehender Klinge,
Soldaten-Taschenmesser mit Kettel
Armee-Messer in grosser Auswahl v. 1.75 an, Feld-Epbestecke,
Luntenfeuerzeuge, Haar- und Bartschneidemaschinen, Rasier-
apparat Marke Halensia von 2.50 an, Rasiermesser von
Mark 2.- Rasier-Litensillen.
**Taschenlampen zum Anhängen von
2.- an, Ersatzbatterien.**

Max Turner,
Geiststrasse 55 u. obere Leipzigerstrasse 66.

Seit
bayerische weiderrichte
Loden-Mäntel
für Damen Herren und Kinder
schr praktisch und preiswert.
H. Schnee Nacht., Gr. Steinstr. 84.

Seit bayerische
Loden-Pelerinen
sowasch. für Herren, Damen u. Kinder
empfiehlt sehr preiswert
H. Schnee Nacht., Gr. Steinstr. 84.